

Gospel mit vollem Körpereinsatz

VON JASMIN MAXWELL

HÖSEL Die Toten Hosen, Elvis Presley und Eric Clapton – das sind eigentlich keine Künstler, die man mit Gospelmusik in Verbindung bringt. Auf dem Benefizkonzert des Hösel Gospelchors „Voices of freedom“ in der vollbesetzten St.-Bartholomäus-Kirche wurden trotzdem Lieder von ihnen gesungen. „Wir sind halt ein etwas anderer Gospelchor“, sagte Leiterin Carmen Camara. Und so gab es auf dem Konzert neben klassischen Gospels und Spirituals wie „I will follow him“ eben auch Rock- und Poplieder, ebenso wie deutsche Gospels zu hören.

Eröffnet wurde das Konzert mit „Wünsch dir was“ von den Toten Hosen. Der Liedtitel war Programm: Der Chor bat um Spenden, die zur Hälfte dem Verein „Wünsch dir was“ zugute kamen, der todkranken Kindern Herzenswünsche erfüllt. Die andere Hälfte der Spenden war für die Kinder- und Jugendarbeit in Hösel bestimmt. Mit viel Schwung und Begeisterung trugen „Voices of freedom“ ihre Lieder vor – und mit jeder Menge Körpereinsatz: Es wurde mitgetanzt und außerdem ein Lied in Gebärdensprache dargeboten. „Singen ist bei uns auch Fitness“, sagte Camara, die sehr sympathisch durch den Abend führte.

Der gemischte Chor hat mittlerweile über 70 Mitglieder, die Altersspanne reicht von acht bis 75 Jahren. Die Kleinsten traten beim Benefizkonzert aber noch nicht auf. „So ein Konzert ist noch zu anstrengend für die Kinder“, erklärte Camara. Sie sangen deshalb nur in der ersten Reihe mit.

Die Stärke von „Voices of freedom“ lag eindeutig in den klassischen mitreißenden, rhythmischen



Das Konzert des Hösel Gospelchores „Voices of freedom“ in der katholischen Kirche ließ das Publikum **mitklatschen** und -singen. RP-FOTO: ACHIM BLAZY

Gospels. Doch auch mit den gelegentlich angeschlagenen leiseren Tönen wie bei Eric Claptons „Tears in heaven“ überzeugte der Chor. Unterstützt wurde er dabei von einer Band, bestehend aus Christiane Kappestein am Keyboard, Andreas Wasmuth am Schlagzeug und Alwin Scholze mit der Gitarre.

Auch zur Mundharmonika wurde einmal gegriffen. Bei jedem Lied übernahm ein anderes Chormitglied Solopassagen – auf den perfekten Gesangsvortrag kam es dabei nicht an: „Bei uns stehen die Gemeinschaft und vor allem die Freude am Singen im Vor-

dergrund“, so Camara. Diese Freude wollten „Voices of freedom“ mit dem Publikum teilen und forderten zum „Mitsingen und vielleicht auch Tanzen“ auf. Dem wurde anfangs nur zögerlich Folge geleistet, die meisten beschränkten sich darauf, mitzuklatschen, mit den Füßen zu wippen und gelegentlich mitzusummen. Doch als das Konzert dann mit

„We are the world“ und dem Gospel-Klassiker „Oh Happy Day“ endete, hielt es doch kaum noch jemanden auf den Sitzen. Die Mission des Chores war es, „mit dem Publikum Spaß zu haben“, so Camara. Sie war auf jeden Fall geglückt.

Singen ist bei „Voices of freedom“ auch Fitness.